



**UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN**

Universitätsbibliothek Paderborn

Hausmitteilung

Universität Paderborn

Paderborn, 1.1984 - 3.1986 = Nr. 1-20

25 Jahre Studiobühne

urn:nbn:de:hbz:466:1-8630

25 Jahre Studiobühne: Im Februar 1960 mit Pauken und Trompeten zur Welt gekommen

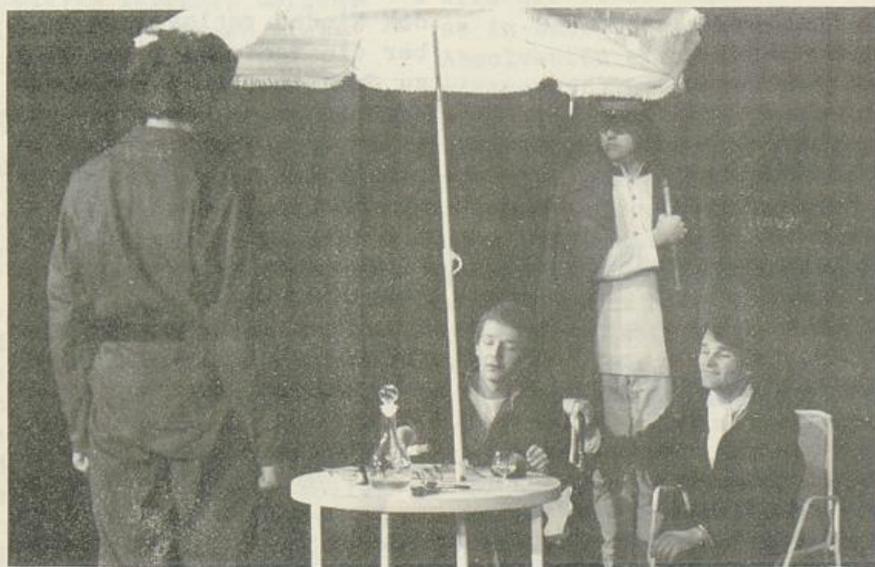
„Weder selbstgenügsames Laienspiel noch eine unangemessene Konkurrenz des professionellen Theaters ...“

Paderborn (ghp). Und wieder ein Geburtstag: Die Studiobühne der Universität-Gesamthochschule wird in diesen Tagen 25 Jahre alt. Das Studententheater wurde im Februar 1960 sozusagen "mit Pauken und Trompeten" geboren, trat es doch erstmals mit einer musikalischen Darbietung an die Öffentlichkeit. Eine Jazz-Band mit dem bezeichnenden Namen "The school masters", in der kein geringerer als der inzwischen zu Ruhm und Ehren gekommene Toto Blanke seine ersten Fingerübungen machte,

sorgte für eine stimmungsvolle Tauffeier. Als Pate übernahm Prof. Dr. Friedrich Kienecker die Verantwortung für das neugeborene Kind, bis er sie 1972 einem anderen überließ, der sie heute noch trägt: Dr. Wolfgang Kühnhold. Kienecker zur "hm": "Er hat kontinuierlich die Arbeit fortgesetzt und zu Ergebnissen geführt, die heute ihresgleichen in der Hochschullandschaft suchen. Die Theatergruppe 'Studiobühne' dürfte die älteste Studentenbühne einer bundesrepublikanischen Universität überhaupt sein."

Voll in die Lehre integriert

Nicht nur das: Sie zählt außerdem zu den wenigen, die voll in die Lehre integriert sind, und zwar seit 1972, da das Land Nordrhein-Westfalen der Stadt Paderborn eine Gesamthochschule bescherte. Der Journalist Theodor Schroedter schreibt dazu in einer Sonderausgabe der Hochschulzeitung "Namen-Nachrichten-Notizen" zum 20-jährigen Bestehen der Studiobühne: "Das 'Studio' fand sich nach dem Willen der landesherrlichen Bauherren mit einem Bühnhaus im Hochschulbereich etabliert. Man spielte nunmehr nicht nur 'rein aus Freude', man spielte 'auch aus Freude' und im Rahmen des Studienprogramms. Die Vorteile organisatorischer und finanzieller Art...sind nicht zu übersehen." Die Studiobühne ist also kein reines Amateur- oder Studententheater, sondern eine hochschuleigene Einrichtung, die sich laut Kienecker weder als "selbstgenügsames 'Laienspiel'" noch als "unangemessene Konkurrenz professionellen Theaters mißverstet".



Eine Szene aus "Faust II"; rechts: Wolfgang Kühnhold.
Foto: Seela

Lesen allein reicht nicht

In offiziellen Lehrveranstaltungen, die frei für Studierende aller Fachrichtungen sind, setzt Kühnhold mit seinem Ensemble Theaterstücke in Szene, die eine Vorstellung vor einer größeren, die Grenzen des Hochschulgeländes überschreitenden Öffentlichkeit nicht zu scheuen brauchen. Kühnhold

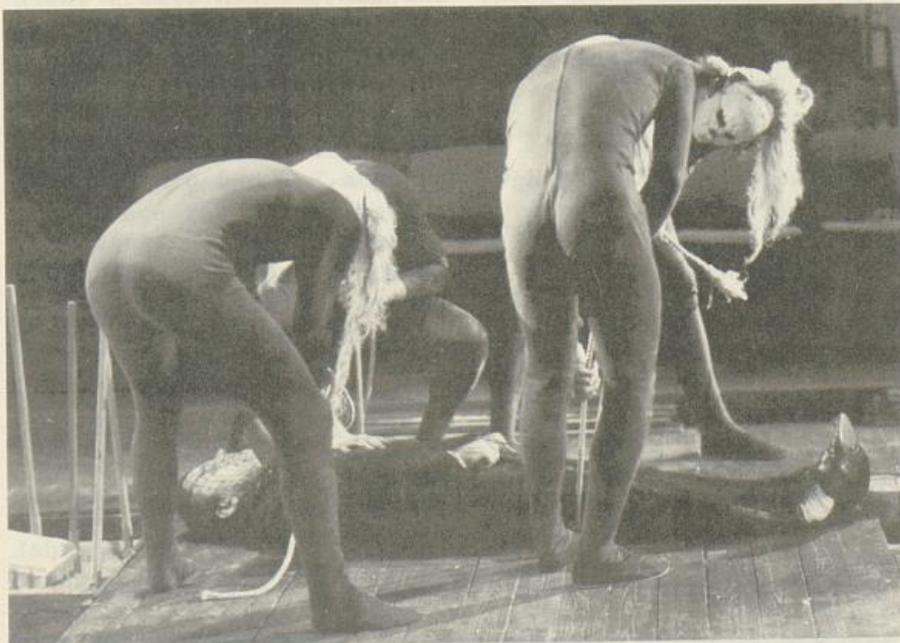
Kühnhold: "Keine Laienbühne"

Ein Vorteil gegenüber dem professionellen Theater: Das Ensemble der Studiobühne steht nicht unter Zeitdruck. Ansonsten sind die Unterschiede - auf diese Feststellung legt Wolfgang Kühnhold Wert - nicht allzu groß. Der Theaterleiter und Sprecherzieher zur "hm": "Die Auseinandersetzung mit

Professionalisierung bezogen nur in den Gagen, die in der Universität Paderborn nicht stattfinden. Die Sprecherziehung vermittelt nicht nur ausgefeilte Sprachpraxis, sie sichert eine optimale Diktion."

Gemischter Spielplan

Viele Studenten bleiben während ihres ganzen Studiums Mitglieder des Ensembles. "Sie wachsen von kleinen Rollen", so Kühnhold, "langsam in die großen hinein." Auch wagen sie sich bisweilen an Inszenierungen, vor denen sich große Theater scheuen, so an den "Faust II", der im Rahmen der Festwoche zum 25jährigen Bestehen erneut aufgeführt wird. Kühnhold zur "hm": "Wir setzen uns in erster Linie mit Literatur auseinander, die für Lehrer relevant ist." Allerdings werden auch Publikumswünsche berücksichtigt. Kühnhold: "Da wird immer wieder die Moderne verlangt, aber die Leute kommen nicht, wenn wir sie anbieten." So stehen oft Klassiker auf dem Spielplan. Den Freunden des avantgardistischen Theaters ist das Ensemble mit seiner jüngsten Inszenierung entgegengekommen: "Mercedes" ist das neueste Stück von Thomas Brasch.



Und noch einmal "Faust II".

Foto: Seela

vor fünf Jahren zur "NNN": "Die Erarbeitung der Texte wird von Fachleuten besorgt als eine Facette literaturwissenschaftlichen Arbeitens." Und: "Dramen sind eine Gattung, die sich durch Lesen allein nicht erschließen läßt." Die dramaturgischen Vorbereitungen werden im Semester getroffen, geprobt wird in der vorlesungsfreien Zeit.

dem Stück und die Proben sind genauso intensiv." Auf die in einem Interview für die Sonderausgabe der "NNN" gestellte Frage "Was hebt die Studiobühne von Studenten-Laienbühnen ab?" reagierte Kühnhold selbstbewußt: "Nicht, daß ich die Antwort flüchte, aber von Laienbühnen wollen wir hier gar nicht sprechen. Der Unterschied zu kommerziellen Theatern besteht auf die

Der Moderne verschrieben

Der Moderne mit Haut und Haaren verschrieben hatte sich Professor Kienecker in den 60er Jahren. Er war in Düsseldorf Gründgens und Stroux begegnet und ist heute noch stolz darauf,

"Eugene Ionesco ins Hochstift getragen zu haben". Theo Schroedter nennt Kienecker einen "Rekrutenwerber für theatralische Belange", der "kurz nach den ersten Inszenierungen der jungen Westfälischen Kammer-spiele" auf den Plan getreten sei, "für die sich ein Paderborner Publikum nur ganz, ganz allmählich 'in ausreichendem Maße' gewinnen ließ."

Erst- und Uraufführungen

Die erste Inszenierung, mit der sich die Studiobühne der Öffentlichkeit vorstellte war Thornton Wilders "Glückliche Reise". Das war im Februar 1961 (insofern feiern wir das 25jährige eigentlich ein wenig verfrüht). Deutsche Erstaufführungen folgten, so Paul Claudels "Tobias und Sara" in der Übersetzung des Theaterleiters selbst und "Das Zeichen des Kreuzes" von Gabriel Marcel, der zur Premiere eigens nach Paderborn kam. Prof. Kienecker erinnert sich: "In zwei Tagen füllten über 2 000 Gäste die Hochschule am Fürstenweg." Herausragend auch die Uraufführung von Richard Seewalds "Das Zeichen" - und tragisch zugleich. Der Maler-Schriftsteller hatte Bühnenbild und Kostüme selbst entworfen, starb dann aber kurz vor der Premiere.

Gewagt und gewonnen

Kienecker wagte und gewann. Theo Schroedter schreibt zum 20jährigen: "Die Studieneinrichtung stellte die Theaterbesucher

- und Bürger der Stadt fanden sich ebenfalls ein. Die bis auf den Tag immer von Neuen geforderte Integration der Studenten in das Paderborner Bürgerschaftsleben fand im Theaterbereich einen - wenn auch oft mit der Lupe zu suchenden - Anschlußkanal."

Das Programm der Festwoche

Freitag, 1. Februar:
20 Uhr, "Mercedes" von Thomas Brasch.

Samstag, 2. Februar:
20 Uhr, "Mercedes"

Sonntag, 3. Februar:
20 Uhr, "So ein Theater"
- Rezitationen und vergnügliche Erinnerungen aus 25 Jahren "Hochschultheater" mit F. Kienecker und W. Kühnhold.

Dienstag, 5. Februar:
19.30 Uhr, "Faust. Der Tragödie zweiter Teil" von J. W. Goethe.

Mittwoch, 6. Februar:
20 Uhr, "Heinrich Heine"
- Lyrik und Gitarre mit M. Biene und W. Kühnhold.

Donnerstag, 7. Februar:
19.30 Uhr, "Faust II".

Freitag, 8. Februar:
20 Uhr, "West-östlicher Divan" von J. W. Goethe
- eine szenische Rezitation.

Samstag, 9. Februar:
18 Uhr, "Faust. Eine Tragödie", Szenen aus "Faust I" und zum letzten Male "Faust II" (Der Sonderpreis von 6 Mark enthält die Kosten für ein kaltes Buffet; veranstaltet in Zusammenarbeit mit dem Förderkreis "Studiobühne e.V." und dem Studentenwerk).

Sonntag, 10. Februar:
20 Uhr, "Treffpunkt Studiobühne" - ein zünftiger Abschlußabend für alle.

5. Frauenforum befaßt sich mit weiblichem Kunstschaffen

Wilhemina van Gogh - Die Suche nach einer verlorenen Schwester

"Das künstlerische Schaffen von Frauen" ist das Thema des fünften Paderborner Frauenforums, das sich am ersten Abend in der Uni-GH mit einer Frau auseinandersetzt, von der nicht ein einziges Produkt solchen Schaffens überliefert worden ist, weil sie ihre Fähigkeiten nie entfalten konnte. Da der Fall Wilhemina van Gogh typisch für Frauen-(Kunst-)Geschichte ist und sich in deren Verlauf viel zu oft wiederholt, gehörte er zwangsläufig an den Anfang einer solchen Veranstal-

tungsreihe.

Auf die Suche nach dieser Frau, die auch Schwester eines berühmten Bruders war, hat sich die Hamburger Kunsthistorikerin Renate Berger gemacht und dabei Unfaßbares faßbar. So fand sie in der Hamburger Staatsbibliothek im Schlagwortkatalog unter dem Stichwort "Schwester" nichts als den Hinweis: "Siehe 'Bruder und Schwester'!" Der Weg zu den Schwestern führt also nur über das brüderliche Bewußtsein. Maler, Schriftsteller, Komponisten, Wissenschaftler